



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

5. Diser weiset uns zu den unvernünfftigen Thieren/ welches erfahren jener Cavallier/ von deme Dorlandus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)

Theat. mag. fol. 691. lit. C. nenum Palzologum auf das Haupt geschlagen / unter andern vil gefangenen haben sich zwo leibliche Schwestern befunden / und dise / weiß nicht zu ihrem grossen Glück / oder Unglück / seynd zweyen Capitain / so lange Zeit heimlich Feindschaft gegen einander getragen / zu theil worden: dise zwo Schwestern hat das Geseß der Natur / und angeborne Schwesterliche Lieb also vereiniget / daß ihnen das Scheiden unmöglich gedunckt / weilen aber kein anders Mittel verhanden war / haben sie voneinander das Urlaub genommen mit beyden Armen also vest / und so lang umbfangen / bis sie ihre Seelen von dem sterblichen Körper in das andere und beständige Leben abgeordnet haben : in mutuo amplexu expirarunt, quasi natura rerum corpora non prius, quam animas disjungi pateretur. Heist dises nicht beständig liebend / unveränderlich im Leben und Todt verbleiben? Der H. Ludovicus hat lieber wollen tausentmal das zeitliche Leben enden / als mit Rath der Herren Medicorum seiner Reinigkeit mindesten Schaden zu fügen / da hat seine liebste Frau Mutter Bianca auß angeborner mütterlicher affection, und zugethaner Herkneigung ihr Kind also angeredt : Ludovice O liebster Sohn / meines Hergens einiger Trost / meiner Gedancken Auffenthaltung / ich sihe wol die Tugend die Reinigkeit / und Jungfräuliche Keuschheit seynd also mit deinem Herzen vereiniget / und ist gleichsam eine unauflöbliche Verbündnuß unter ihnen vorbey gangen / daß du lieber verlangest tausentmal zu sterben / als dise zu scheiden und zu brechen.

Job. 27. v. 5. & 6. Das heist ja mit Job sprechen : donec deficiam, non recedam ab innocentia mea; justificationem meam, quam cepi, temere non deseram: ich wil von meiner Unschuld nit abweichen / bis ich nit mehr bin : meine Rechtfertigung / die ich angefangen zu halten / wil ich nicht fahren lassen. Meine Gedancken zielen dahin / Andächtige Christen / weiln ich der getrösten Hoffnung lebe / der Sünder habe sich dise gegenwärtige Fastenzeit auff ein neues mit seinem Gott vereiniget / daß er ihn auch mit beyden Armen also vest umbfasset / so lang ein Lebens-Zeichen in dem sterblichen Körper zu finden ist. Ich rede mit der Königin Bianca : O liebste Kinder ! O Andächtige Zuhörer ! Ich wünsche von Grund des Hergens / daß die Tugend / die Reinigkeit / die Liebe / die erhaltende Gnad Gottes also mit euren Seelen vereinigt sey / und gleichsam eine solche unauflöbliche Bündnuß geschlossen hab / daß ihr lieber verlangt tausentmal zu sterben / als durch eine Sünd von eurem Gott gescheiden zu werden.

Num. V. Der gedul:ige Job weist dich / mein Sünder / zu den unvernünftigen Thierlein: interroga volatilia cæli, & indicabunt tibi: **Frage die Vögel des**

Job. 12. v. 7. **Himmels / so werden sie es dir anzeigen.** Mein Job / wir handlen heutiges Tages von der Tugend der Beständigkeit / wie kan ich der Hoffnung leben / von einem Vogel was zu lernen? dann diser wird in Latein benamet avis das ist, à via, von dem Weg / der Vogel verbleibt bey keiner Strassen / ist bald dort / bald da / nichts unbeständigers kan gefunden werde als ein Vogel: inter-

roga volatila caeli, & indicabunt tibi: und ich solle mich anfragen bey den Vögeln/wie ich mich in meinem guten Vornehmen zu verhalten hab? Angezogenen Text was mehrers zu erörtern bedien ich mich dessen/was schreibt Porlandus von einem hochadelichen / und zugleich wol vermögenden Cavalier, so zweifels ohne auß Beyhülff des H. Geistes die betrugliche Welt verlassen/und den H. Cartheuser Orden angetreten: In diesem ist er zwar eine Zeit eifertig seiner observanz obgelegen: doch hat der allgemeine Widersacher in Vorstellung seiner hinterlassenen Reichthum/ seines Adlichen Herkommens/ bey der Welt hohen Ansehens die Gedancken widerumb zu der verlassenen Freyheit gezogen/und seine Gemüths. Gedancken von der Beständigkeit abgewendet. Und weiln er ein wolflingendes Vöglein in dem Keffig versperret in seinem Züner gehabt/hat er zuvor freywillig und gern das Keffig eröffnet / und das arme Vöglein mit seiner angebornen Freyheit begnadet: vola, vola, & libera, quod nunc volueris, perge, perge, inquam, nam mox ego te consequar, eam captiens libertate, quae te nunc ipse donavi: stiege hin mein Vöglein/stiege hin wohin es dir beliebt g: genieße deiner alte freyheit / stiehe hin/ dann ich hab beschloffen dir nachzufolgen/und die Freyheit/so ich dir ertheilt/ selbstn auch zu gemessen. Wunder! das unverständige Vöglein / und der Freyheit von Natur zugethan/ keiner Clausur gewohnt / sihet zwar alle Fenster geöffnet/betracht den häutern Himmel / wolte doch kein Flügel schwingen / kein Fußlein bewegen/winder die Cell verlassen/tenuerunt pedes ejus. Da vermerckt der Noviz seinen Ver: ff: interroga volatilia caeli, & indicabunt tibi, daß er von einem kleinen Vöglein zu lerne habe/beständig in seiner gefasste resolution zu verharren: homo sensatus in Sapiaentia manet sicut sol, nam stultus ut luna mutatur: Ein verständiger Mensch verbleibt in der Weisheit/wie die Sonne/aber ein Narr verändert sich wie der Mond.

in Chron. l.
6. c. 8.

Ecc. 27.
v. 12.

Dahin ziele das Büchl. Levitic. & offerent de pacificorum hostia sacrificium DEO adipem, & caudam totam: sie sollen dem Herrn ein Opfer thun von dem Fried. Opfer, das Fett und den ganzen Schwaiff. Bey den unvernünftigen Thierlein ist der Schwaiff das Ende / daher Gregorius: praeepto legis cauda hostiae in sacrificio jubetur, in cauda quippe finis est corporis, & illi bene immolat, qui sacrificium boni operis usque ad finem debite perducit actionis: der Göttliche Befehl lautet / daß man in dem Opfer den Schwaiff/so das Ende des geschlachten Thierlein ist / opfern solle / durch welches zu lernen daß der Sünder nächst seiner löblich gefassten resolution, und Besserung seines Lebens auch ein beständiges Ende der Göttlichen Majestät verlobe und auffopfern. Wird gnugsam erwieisen in dem schönen Pfauen/ nihil pavone pulchrius. Der grosse Alexander hat den ersten Pfauen in Indien gesehen und in dessen bespiegelten Schwaiff sich also vergafft und verzelet/ daß er durch ein öffentliches edictum Befehl ertheilt / keinen Pfauen zu tödten/ und das Leben zu nehmen. Also singt Marcialis:

Num. VI.
Lev. 3. v. 9.

S. Gregor.
hom. 2. in
Evang.

S. Chryso.
in Psal. 50.

Mira-